

Interreligiöse Kompetenz im Lernraum Schule

Helene Loidolt/Andrea Scheer

„God isn't only at work in our community!

All religions have big treasures – they can help me to be a better Christian.“

(Chris Hewer, Interfaith Centre Bradford)

Diese Ermutigung, das Phänomen der Globalisierung weltweit gerade auch in der interreligiösen Begegnung wahrzunehmen, kann Grundlage für das Nachdenken über das interreligiöse Miteinander und das Gestalten des Zusammenlebens im schulischen Kontext werden. Unterschiedliche Lebensgeschichten, Sprachen, Kulturen, Religionen, Geschlechter, Traditionen, Milieus, Begabungen, Werthaltungen, Erfahrungen, Wünsche und Visionen sind Realitäten und zeigen die Buntheit in vielen Klassenräumen. Diversität ist die Norm, die herausfordert und gleichzeitig neue Möglichkeiten und Chancen eröffnet.

Somit bleibt die (religiöse) Identitätsentwicklung eine lebenslange Aufgabe, ein offener Prozess, der von der Frage begleitet ist: Wie kann der je eigene Lebensfaden angeknüpft werden an die großen Menschheitsgeschichten, an die Tradition von Religionen und Wertesystemen?

Die Schule als gesamtes System, nicht nur das Fach Religion, trägt Verantwortung für Identitätsfindungsprozesse, wenn sie Kindern Mut macht, die je eigene (nicht-)religiöse Identität wahrzunehmen, zu entwickeln und zu gestalten. (vgl. Von Braunmühl 2014, S. 8)

Sensibilität für Religiöses – Religionskompetenz der Lehrenden

Brigitte Leimstättner schreibt in einem Newsletter in der NMSVernetzung, einer Arbeitsplattform für alle NMS-Lehrer/innen in Österreich: „Der schulische Umgang mit Differenz und Diversität kann nicht auf Methodik und Didaktik reduziert werden, sondern basiert auf der individuellen Haltung der Lehrpersonen. Die ungeteilte Anerkennung von Differenz bedeutet einerseits Diversität und Vielfalt als Chance zu sehen, andererseits geht es darum, Differenz in all ihren Überkreuzungen wahrzunehmen und die Mechanismen ihrer Herstellung und Konstruktion mit unserer eigenen Beteiligung und Involviertheit als Schulleiter/in bzw. Lehrer/in systematisch zu verstehen.“ (NMSVernetzung 2013, S. 1)

Der aufmerksame Blick eines Pädagogen/einer Pädagogin oder eines Religionspädagogen/einer Religionspädagogin wird auch innerhalb einer vordergründig homogenen Gruppe (z. B. alle Schüler/innen sind Zugehörige derselben Glaubensgemeinschaft) große Unterschiede in den Zugängen zu dieser Religion bemerken und dementsprechend unterschiedliche Lernwege ermöglichen. Biografiearbeit zur persönlichen Geschichte mit Religion(en) kann ein reflexives Umgehen mit Vielfalt bei Lehrenden stärken.

Eine Übung für Lehrende entlang der eigenen Glaubensbiografie

- Denken Sie an Ihre eigene Biografie, an Ihre Herkunftsfamilie und deren Positionierung im „religiösen“ Raum.
 - Welchen Stellenwert hatte Religion in Ihrem Elternhaus?
 - Wie und wann wurde bei Ihnen zu Hause über Religion geredet?
 - Welche religiösen Praktiken gehörten zum Lebensalltag?
 - Welche Bezüge zu Religion(en) gab es außerhalb der Familie?
 - Kennen Sie Traditionen und Bräuche, die Sie mit Religion in Verbindung bringen?
 - Wer oder was war für Ihre religiöse/spirituelle Entwicklung und Bildung eine Ressource?
- (Vgl. Zentrum für lernende Schule 2013, S. 3)

Die Buntheit in den Klassenzimmern mag je nach Biografie der Lehrenden belebend oder bedrohlich wirken. Vermutlich braucht es manchmal ein gutes Hinschauen auf die eigene Buntheit, auf die Unterschiedlichkeit in der Familie, im Kollegium, auf die Buntheit der Welt, um die Vielfalt als Schatz und Bereicherung zu sehen – ob das die Sprache, die Religion, die Kultur, das Geschlecht usw. betrifft, ohne die Asymmetrien (soziale Schicht, Ausdrucksweisen, Mehrheiten-Minderheiten) auszublenden.

Sprache und religiöse Traditionen und Zugehörigkeiten haben große identitätsstiftende Anteile. Hans Krumm zitiert einen 13-jährigen Schüler, der in Bezug auf den Umgang mit Sprachen an seiner Schule die nachfolgend gezeigte kreative Schüler/innenarbeit bestätigt.

„Migrantinnen und Migranten selbst, Erwachsene wie Kinder, sehen, verstehen und gebrauchen ihre Sprachen nicht primär unter funktionalen Aspekten, sondern vor allem im Rahmen ihrer Identitätsbewusstwerdung und ihrer Familienbindung – Kindergarten und Schulen sollen diese Entwicklung stärken, nicht schwächen. Rieko, 13, bringt das auf den Punkt. Als er merkt, dass in der Schule nicht die Buntheit seiner Sprachenbiografie, sondern nur Deutsch gefragt ist, erklärt er entschieden: „Bunt ist besser als nur Deutsch!“.“ (Krumm 2009, S. 245)

Kinderliteratur bietet viele Möglichkeiten, eigene und fremde Erfahrungen in multikulturellen und multireligiösen Lerngruppen einzubringen. Für die praktische Arbeit in der Elementarpädagogik und Schule hat Klett-Kinderbuch hervorragende Publikationen anzubieten, erwähnt seien an dieser Stelle:

- So bin ich und wie bist du? Ein Buch über Toleranz. (Stalfelt 2014)
Themen wie Toleranz, Inklusion, Diversität ... werden spannend, konkret und mit ganz viel Witz behandelt.
- Alle da! Unser kunterbuntes Leben. (Tuckermann 2014) Ein beschwingtes Buch über das multikulturelle Miteinander.
- Alles lecker! (Maxeiner 2012) Nahrung, Essen, kulturelle Ernährungsgewohnheiten, Tischmanieren und vieles mehr machen Lust auf Kulinarisches aus aller Welt.
- Alles Familie! (Maxeiner 2010) Ein humorvolles und zugleich tiefsinniges Sachbuch zum aktuellen Familienbegriff.

Das Bilderbuch „Der, Die, Das Kunterbunt“ (Schlüter 2011) zeigt auf einfache Weise durch Formen und Farben, Visionen von einem guten Leben für alle. Die Grundidee des Bilderbuches lässt sich kreativ mit unterschiedlichen Drucktechniken umsetzen.

Die Buntheit sichtbar machen



Schüler/innenarbeit, Graz-VS Punitgam. Fotos: Andrea Scheer

Interreligiöse Berührungspunkte in der Schule

Ähnlich wie im Anfangszitat von Chris Hewer („All religions have big treasures, they can help me to be a better Christian.“) – wenn auch in einer anderen Sprache – heißt es in der Konzilerklärung Nostra Aetate über das Verhältnis der röm. kath. Kirche zu den nichtchristlichen Religionen: „Die katholische Kirche lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig ist. Mit aufrichtigem Ernst betrachtet sie jene Handlungs- und Lebensweisen, jene Vorschriften und Lehren, die zwar in manchem von dem abweichen, was sie selber für wahr hält und lehrt, doch nicht selten einen Strahl jener Wahrheit erkennen lassen, die alle Menschen erleuchtet“. (Katholische Kirche Steiermark, S. 2)

Die Aussage der Konzilerklärung kann für Christinnen und Christen bedeutsam werden, wenn dieses neue „Verhältnis“ der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen zu einer neuen „Haltung“ wird – den Religionen und den Menschen gegenüber, die sich diesen Religionen zugehörig fühlen. Diese Haltung wird in der Steiermark merkbar im interreligiösen Dialog seit der „Grazer Erklärung zum Interreligiösen Dialog“ (ComUnity Spirit) verstärkt diskutiert und in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens „geübt“.

Ein alltägliches Übungsfeld für Kinder ist die Schule, die im Gelingensfall das plurale Feld der Sprachen, Kulturen und Religionen zu einem Ort des Dialogs werden lässt, an dem spezifisches Fachwissen, personale und soziale Kompetenzen für das Leben in der Gesellschaft gelernt werden.

Der direkte Kontakt zwischen Menschen unterschiedlicher Religionen und Konfessionen wird oft als „König/innen-Weg“ beschrieben und geht von guten Kommunikationsvoraussetzungen aus, die nicht selbstverständlich in allen Schüler/innengruppen gegeben sind. Das nachfolgend beschriebene Projekt ist ein Versuch mit ganz konkreten Rahmenbedingungen (gutes Grundlagenwissen, Basiserfahrungen in der religiösen Praxis, Differenzbewusstsein...), dem ein längerer Prozess interreligiösen Lernens vorausgegangen ist.

Jahresprojekt: Was glaubt die Welt?

„Was glauben die Menschen in Graz und was ist ihnen wahr und heilig?“

Gerlinde Praher, eine Religionspädagogin aus Graz, ist mit ihren Schüler/innen dieser Frage im wahrsten Sinn des Wortes „nachgegangen“. Sie suchten Antworten darauf und kamen darüber mit Menschen ins Gespräch. Mit den Mädchen und Buben der 4. Schulstufe wurden Spuren des Heiligen in den Häusern der Religionen entdeckt. Das Hineingehen in die Heiligen Räume, das Schauen und Hören, oft auch das Kosten des anfangs noch Fremden und Anderen öffnete auch innere Türen und Zugänge zu den Menschen und zu dem, was ihnen wichtig, bedeutsam und heilig ist. Dadurch wurden die Fragen nach den eigenen „Schätzen“, den Lebens- und Glaubenskostbarkeiten, nach dem, was in der eigenen Religion bedeutsam, wichtig und heilig ist, geweckt. Das Projekt wurde gut vorbereitet, klare Elterninformationen, die Offenheit für Anfragen zum Projekt, aber auch frühzeitige Terminabsprachen mit allen am Projekt beteiligten Vertreter/innen der Religionen sind wohl die Grundlage für das Gelingen. Im Folgenden wird in einer zusammenfassenden Information, die auch an die Eltern der Kinder ergangen ist, dieses Projekt, das im Schuljahr 2014/15 stattgefunden hat, dargestellt.

„Was glaubt die Welt? Was glauben die Menschen in Graz?“

Kurzbeschreibung des Projektes für die Eltern

Zeitraumen: Eine wöchentliche Religionsstunde im Schulhaus, die zweite Stunde wird geblockt, damit Lern- und Begegnungsorte außerhalb der Schule besucht werden können.

Vorhaben: 4 Nachmittagsblöcke: Im Anschluss an den Unterricht gibt es in der Schule ein gemeinsames Mittagessen, eine Verschnaufpause und dann fahren wir mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu den geplanten Zielorten.

- Besuch der evangelischen Heilandskirche
- Besuch der Synagoge
- Besuch von Herrn Mag. Bassem Asker (Vertreter der muslimischen Glaubensgemeinschaft) in der VS Graz St. Veit
- Besuch des Buddhistischen Zentrums She Drup Ling
- (Zusatz: Besuch der Pfingstkirche Graz)
- (Zusatz: Persisches Neujahr – die Mutter einer Schülerin erzählt)

Weiters sind geplant: Ein gemeinsamer Vormittag, ein Begegnungstreffen, eine Nacht und eine schulübergreifende Wallfahrt

- Der Vormittag: Gemeinsam mit der Klassenlehrerin findet eine Fahrt zum Heiligen Berg (Kloster der Karmelitinnen) und zur Barbarakirche in Bärnbach statt.
- Die Nacht: Eine Religionsnacht in der Schule mit vorösterlichem Abendmahl, Fackelwanderung und Sternengeschichten
- Das Begegnungstreffen: Ein interreligiöses Treffen von Kindern verschiedener Religionen in der VS St. Veit mit der Präsentation der „Religionsausflüge“ und des Briefaustausches mit Vertreter/innen verschiedener Religionen. Jede Gruppe bringt einen Satz, ein Zeichen, ein Bild mit und drückt damit aus: Das ist mir heilig/bedeutsam, das liegt mir am Herzen. Es entsteht ein großes gemeinsames Legebild – wie ein Festtagstisch, den es in jeder Religion und Kultur gibt.
- Die Wallfahrt: Als Abschluss findet für die 4. Klassen der Pfarre St. Veit und deren Familien eine „Wallfahrt“ nach Maria-Schutz in Kalkleiten statt. Auch die Kinder der Nachbarschulen Stattegg und Kalkleiten kommen dazu. Die Kinder der 4. Klassen werden sich im kommenden Schuljahr immer wieder am Hauptplatz in Andritz treffen, wenn sie zu den weiterführenden Schulen fahren und dort anfangs erleben, was es heißt, „fremd“ zu sein und wie gut es tut, Bindungsbrücken zu haben, Kinder zu kennen, die auch diesen Neuanfang zu bewältigen haben.

Ziel: Die Kinder erleben Menschen, die von ihrem Glauben erzählen, aber andere Traditionen haben. Gemeinsam werden wir den Fragen nach Gott und der Welt nachgehen. Der Umgang mit Menschen, die anders glauben oder denken, kann uns innerhalb der Klasse sensibel machen im Umgang miteinander. Wir thematisieren

- Fremdes kennenlernen
- Bereicherndes im Fremden entdecken
- Was, wenn ich fremd bin für andere
- Woran glaube ich, woran glauben meine Familie oder meine Schulkolleg/innen
- Wie erzähle ich anderen von meinem Glauben

Abschließende Information und Einladung:

WAS GLAUBT DIE WELT – RELIGIONSAUSFLÜGE

Unser Jahresprojekt führte uns zu Menschen, die uns von ihrem Glauben erzählten. Wir erlebten offene Türen und große Bereitschaft über Religion, Sinn, eigene Entscheidungen usw. nachzudenken. Alle Erwachsenen, denen wir begegnet sind, waren offen für die Fragen der Kinder.

Ein Stern am Dach, ein hoher Turm, Stille, Teppich unter bloßen Füßen

Pfingstkirche, Heilandskirche, Synagoge, Buddhistisches Zentrum, Bärnbach-Heiliger Berg, Bärnbach-Barbarakirche mit den Hundertwassertoren rund um die Kirche und unendlich vielen Zeichen, die wir auf unsere Sackerl gemalt haben, Besuch von einem Religionslehrer aus dem Islam, der ganz in der Nachbarschaft zu Hause ist Viele unvergessliche Begegnungen und eine Sternennacht in der Schule



Mehrmals am Tag ein Gebet sprechen. Mit Gott verbunden sein, in den Schriften lesen, die meinen Glaubens stärken, fasten. Ähnlichkeiten und Unterschiede. Viele Fragen führten zu sehr lebendigen Gesprächen. Herzlichen DANK an alle!!



Wir laden Sie, alle Eltern und Kinder der 4. Klassen, sehr herzlich zu einer interreligiösen Begegnung ein, die gleichzeitig der Abschluss unseres Projekts sein wird.

Dienstag, 2. Juni 2015

Zeit: 17:00 bis 19:00 Uhr

Ort: Volksschule St. Veit

Veranstalter: Gerlinde Praher
gemeinsam mit Vertreter/innen der Religionen

Zum Weiterlesen:

ComUnitySpirit – Kulturen und Religionen im Dialog – Grazer

Erklärung: www.comunityspirit.com

Interreligiöse Begegnungen, VS St. Veit, Graz. Fotos: Gerlinde Praher

Feiern und Schule

Für die Lehrerinnen und Lehrer und für die Schülerinnen und Schüler ist Schule Lern- und Lebensort zugleich. Dort, wo es neben der Arbeit auch Feste und Feiern gibt, kann zum Alltagsleben noch „etwas anderes“ dazukommen, wenn die Mühe um organisatorische Abläufe in den Hintergrund gestellt wird und Persönliches und für die Feiernenden Bedeutsames in den Vordergrund rücken kann. Die religiöse Vielfalt vereinfacht das Feiern nicht, aber sie öffnet neue Möglichkeiten über Religiöses ins Gespräch zu kommen.

Religiöse Vielfalt fordert im verstärkten Maß dialogfähige Menschen, die lernen den eigenen Zugang und Umgang mit dem Fremden und dem Ganz-Anderen zu reflektieren. Dialog braucht Menschen, die über ihre eigene Religion Bescheid wissen oder zumindest Offenheit mitbringen für die großen Erzählungen, Symbole, Gebete und Lieder, um religiöse Identität zu entwickeln und zum Ausdruck zu bringen. (Vgl. Kohler-Spiegel 2008, S. 150 - 153)

Interreligiöses Feiern sucht nicht den kleinsten gemeinsamen Nenner, wo alle „Federn lassen“ müssen. Das Vorbereiten von religiösen Feiern braucht Menschen, die sich ihrer Religion zugehörig wissen und sich um eine gesprächsfähige Identität und um Offenheit für das Andere, das Fremde bemühen.

Personen, die bereits miteinander Feste und Feiern gestaltet haben, nennen immer wieder die Zeit, die für Vorbereitungsgespräche verwendet wird, als einen Gelingensfaktor. In diesen Gesprächen geht es nicht nur darum, die konkrete Feiergestaltung zu thematisieren, sondern auch Raum zu geben für Fragen, Ängste, Vermutungen oder Befürchtungen und alle Beteiligten zu Wort kommen zu lassen. Wenn der Beziehungsboden gut bereitet ist und alle Verantwortlichen eine grundsätzliche Zustimmung und Bereitschaft zum Miteinander einbringen können, kann Feieratmosphäre entstehen ohne „Aufführungscharakter“.

Der Wunsch einer Direktorin, den Rhythmus des Arbeitsjahres mit der ganzen Schulgemeinschaft auch religiös zu feiern, ist berechtigt und macht eine religionssensible Haltung sichtbar, da es an der konkreten Schule auch Möglichkeiten gab, die konfessionell gebundenen Feste ebenso feiern zu können. Die Religionslehrerinnen aller an der Schule vertretenen Religionen und Konfessionen wurden von der Schulleitung beauftragt, eine interreligiöse Feier vorzubereiten. In den Anfangszeiten des interreligiösen Feierns war die Nachfrage nach Hilfestellungen groß.

Handreichungen und Richtlinien des interreligiösen Feierns in der Schule gibt es mittlerweile viele. Hinzuweisen ist auf die „Handreichung der Deutschen Bischofskonferenz“ (Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 2008) und die „Richtlinien für religiöse Feiern unter der Beteiligung mehrerer Religionsgemeinschaften“ (Handreichung Christlich-islamischer Dialog). Diese und andere Hilfestellungen der jeweiligen Diözesen sind vielfach im Internet zu finden.

Für die Steiermark hat das Ökumenische Forum eine Handreichung formuliert, die den steirischen Religionslehrer/innen Orientierungshilfe und Grundlage für die Vorbereitung interreligiöser Feiern sein kann. (Ökumenisches Forum Steiermark)

Formen des Feierns

Der Passauer Religionspädagoge Hans Mendl beschreibt 4 Modelle des gemeinsamen Feierns. (Vgl. Mendl 2008, S. 130- 134)

- Liturgische Gastfreundschaft: Von einer Religion wird die Einladung an die Buben und Mädchen und ihre (Religions-)Lehrer/innen, die einer anderen Religion angehören,

ausgesprochen. Gastfreundschaft ist eine große biblische Geste und „die Fremden“ stellten sich oft als die heraus, die neuen Segen brachten. Im Hebräerbrief werden die Leser/innen aufgefordert: Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu wissen, Engel beherbergt. (Die Heilige Schrift, Hebr 13,2)

Einladungen aussprechen – Einladungen annehmen

Seit einigen Jahren veranstalten die muslimischen Frauen in Graz ein offenes und frohes Fastenbrechen und laden dazu auch nichtmuslimische Frauen ein. Frauen, die zu diesem Fest geladen waren, erzählen darüber: Diese Festerfahrung gehört zu den schönsten im interreligiösen Bereich. Es ist ein Fest für alle Sinne, diese farbenfrohe Gastfreundschaft zu erleben, hineingenommen zu werden in eine große Runde von ganz unterschiedlichen Frauen, die miteinander beten, einander ihre Traditionen erzählen, füreinander und für die Gäste sorgen und sie kulinarisch verwöhnen.

EINLADUNG GEMEINSAMES FASTENBRECHEN

Die Islamische Religionsgemeinde wünscht allen einen Gesegneten
Ramadan!

Die Frauen der Islamischen Gemeinde Graz möchten herzlich
alle muslimischen Frauen zum gemeinschaftlichen Fastenbrechen
und interessierte Nicht-Musliminnen zum Kennenlernen einladen.



Die Haltung der Gastfreundschaft ist auch mit dem Christentum im Innersten verbunden, ja wird als eine Möglichkeit gesehen, Christus aufzunehmen. Ursprünglich bezog sich die Haltung der Gastfreundschaft wohl nicht nur auf Personen, die freundschaftlich miteinander verbunden sind. Es waren die Fremden, die durch geschenkte Gastfreundschaft überleben konnten oder auch Überleben brachten. „Es ist die Aufnahme des anderen, des Fremden, der von mir verschieden ist, der mich in Frage stellt. Da gibt es immer das Risiko. Ist es ein Feind, *hostis*, der da gekommen ist? Nur der totale Verzicht und Glaube kann die Furcht vor dem Fremden (Xenophobie) überwinden. Nur die Liebe kann aus dem Unbekannten (*hostis*) einen Gast-Freund (*hospes*) machen.“ (Böckmann 1985, S. 22)

Liturgische Gastfreundschaft im schulischen Kontext bedeutet, in beide Richtungen hin großzügig zu sein – im Aussprechen von Einladungen und im Annehmen von Einladungen. In der Regel darf vertraut werden, dass Gastgeber/innen gut für ihre Gäste sorgen, ihnen im wahrsten Sinn des Wortes „gute Plätze“ und „bekömmliche Kost“ anbieten und die Kultur der Achtsamkeit üben.

Nikolausfeier

Dieser Praxisbaustein möchte zur liturgischen Gastfreundschaft in der Schule ermutigen. Rund um den Namenstag des Bischof Nikolaus kann im Rahmen einer Klassenfeier gemeinsam an das erinnert werden, was dieser heilige Mann der Welt an Lebensimpulsen hinterlassen hat:

- die Dimension des Teilens
- Armes und Reiches miteinander, gegeneinander, durcheinander, füreinander
- Gerechtigkeit und Barmherzigkeit

Mögliche Gestaltungselemente der Feier:

- **Das Hören und Schauen:** Unterstützt werden kann die Feier durch das **Kinderbuch** Felix, Kemal und der Nikolaus (Bittner, 1996) Der Inhalt zeigt eine „andere“ Nikolausgeschichte, die Aspekte der christlichen und muslimischen Religion in Form eines narrativ interreligiösen Zugangs anbietet. Felix und Kemal zeigen einen unvoreingenommen kinderleichten Umgang mit der jeweils anderen Religion und teilen so Leben miteinander.
- **Das Schenken in unterschiedlichen Formen:** Die gebende, schenkende Haltung gehört zum Nikolaus. Die Idee des **fairen Handelns** im Blick auf eine gerechte Welt kann durch das Beschenken mit einem fairen **Schokoriegel** thematisiert werden. Ein weiterer möglicher Feierbaustein kann das **Beschenken mit guten Eigenschaften** sein: Aus rotem Papier wird eine Sackform vorbereitet, mit Goldstiften und weißem Farbstift wird der Namen des jeweiligen Kindes geschrieben. Alle Kinder der Feiergruppe können auf die Säcke der Mitschüler/innen gute Eigenschaften notieren: z.B. Selim, der Leise; Anastasia, die Lustige und so **alternative Formen des Schenkens** kennenlernen.

- Multireligiöse Feiern:

Multireligiöse Gebete fordern, „dass wir an unserem Glauben festhalten, dabei aber einander respektvoll zuhören, alles Gute und Heilige in den Lehren der anderen zu erkennen suchen und gemeinsam alle Initiativen zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses und des Friedens unterstützen.“ (Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 2008, S. 11)

Die Vorbereitung multireligiöser Feiern braucht respektvolle Achtsamkeit auch hinsichtlich der Wahl des Feierortes und der Feierzeit. Menschen unterschiedlicher Religionen kommen zusammen und feiern mit den Gebeten, Liedern und Ritualen ihrer Glaubensstraditionen. Nicht das gemeinsame Gebet steht im Vordergrund, sondern die Verschiedenheit wird sichtbar und hörbar, wenn „die Anderen“ beten, wie auch das Friedensgebet in Assisi 1986 gezeigt hat.



Bild: Friedensgebet der Religionen im Kreuzgang des Minoritenklosters, Graz, Oktober 2014 (Foto: Neuhold)

Friedensfeier

Themen, die für Menschen, gleich welcher Religion sie zugehören, Bedeutung haben, können Ausgangspunkt für die Konzeption multireligiöser Feiern sein. An der VS Puntigam in Graz wurde zur Friedensthematik von allen Religionslehrer/innen vor Ort eine gemeinsame Feier vorbereitet. Als Feierort wurde der Turnsaal gewählt und gestaltet und konnte so zum Erfahrungsraum für Stille, Gebet und Gemeinschaft werden.

Mögliche Gestaltungselemente der Feier:

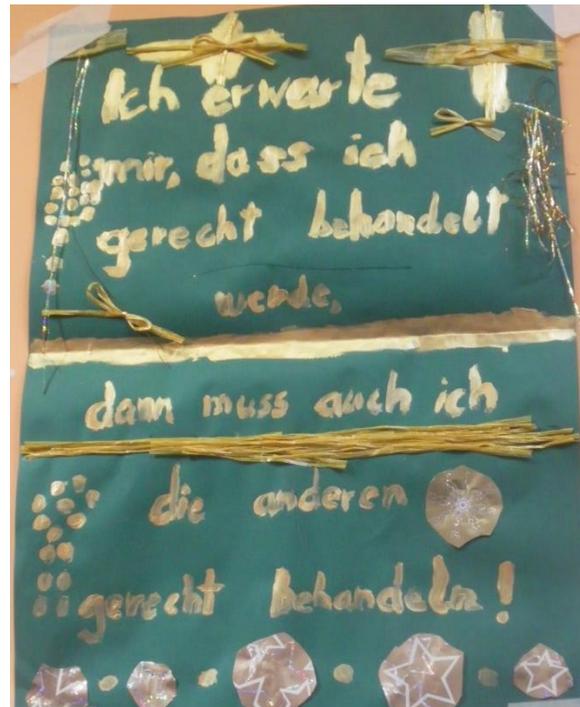
- **Das Licht:** Friedenslichter, die im Vorfeld mit Friedenssymbolen und Seidenpapier beklebt wurden, wurden entzündet und nach der Feier in die Klassen- und Gruppenräume und in die Alltagszeit hinein mitgegeben.
- **Das Wort:** Die Goldene Regel, die in den Schriften aller Religionen zu finden ist wurde von Vertreter/innen der Religionen aus allen Ecken des Raumes gesprochen. Kinder übersetzten diese Worte in ihre Alltagssprache und in ihre Alltagserfahrungen. „Die Brücke“, ein Bilderbuch von Heinz Janisch (Janisch 2013) wurde sichtbar und hörbar gemacht. Es bietet kreative Lösungsmöglichkeiten an, wie eine scheinbar harte und ungerechte Realität sich zum Guten wendet.
- **Das Beten und Hören:** Gebete für den Frieden wurden von den jeweiligen Religionsgruppen aus ihrer Tradition heraus gesprochen mit der Einladung an die „Anderen“ diese in anteilnehmender Stille zu achten.
- **Das Gemeinsame:** Denken und Danken
Wir suchen in der Schule immer wieder Frieden. Wir suchen in unseren Familien immer wieder Frieden. Und die große Welt anderswo, in Afrika, in der Türkei, in ... sucht den Frieden. Viele Menschen glauben daran, dass es die Verwandlung gibt – die Verwandlung von Menschen, die Verwandlung von Haltungen, von Situationen und Tatsachen. Nichts muss so bleiben, wie es ist. Menschen glauben und hoffen, dass alle einen Platz finden in dieser Welt. Die Mitfeiernden sind eingeladen, auf die kleine und große Welt zu schauen und ihre GeDANKen und Hoffnungen auszusprechen.

- **Das Singen und Musizieren** kann einerseits traditionsverbindend sein und andererseits das Eigene zum Klingen bringen. Beide Zugänge geben der Feier einen festlichen Klang.
- **Das „Darüberhinaus“:** Besondere Zeiten in den einzelnen Religionen und aktuelle Ereignisse in Schule und Gesellschaft können Anlass sein für multireligiöse Feiern und Begegnungen. Impulse aus der Feier können im Alltag fächerübergreifend weiter gedacht und gestaltet werden, sodass auch in den Alltagsräumen sichtbar wird, was uns zusammen hält. Aus dieser konkreten Friedensfeier wurden Friedensimpulse entwickelt, die in der Adventzeit Tag für Tag erinnert haben, wo in der kleinen und großen Welt Frieden gefährdet ist, welche Friedenssehnsüchte Menschen bewegen und wie Friedensschritte gegangen werden können.

Die Goldene Regel – von Kindern formuliert

Schulische Gegebenheiten ermöglichen nicht immer, dass alle Religionslehrerinnen vor Ort sind und sich an Projekten beteiligen können, an denen alle Kinder einer Klasse teilnehmen. Das fächerübergreifende Arbeiten oder das Zusammenarbeiten mit den Klassenlehrer/innen bietet hier große Chancen, aktuelle Ereignisse in einer Klasse aufzugreifen und kreativ umzusetzen.

In der Publikation „Wer bin ich? Wer bist du?“ werden hervorragende Unterrichtsmaterialien für die Primarstufe bereitgestellt, die das interreligiöse, dialogische Lernen fördern. Im fünften Kapitel wird der Frage nachgegangen, wie Menschen gut miteinander leben können. Viele Bezüge zur Goldenen Regel sind hier zu finden. (Vgl. Von Braunnühl 2014, S. 104 - 108)



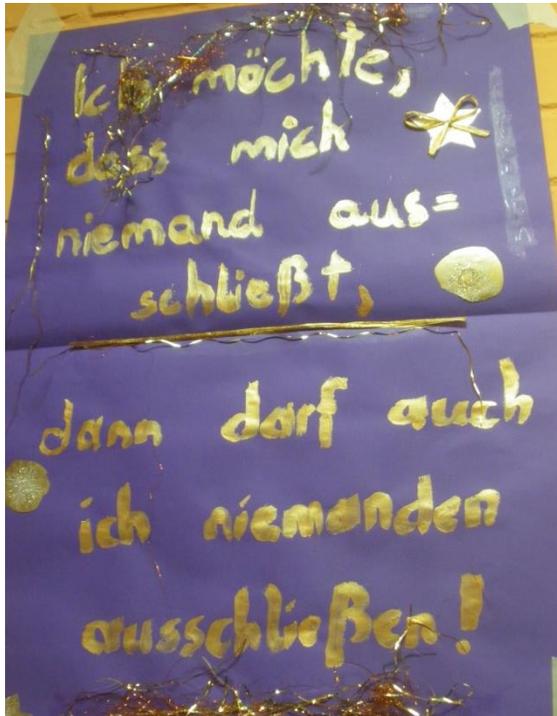


Bild: Schüler/innenarbeiten, VS Liebenau, Graz. Foto: Helene Loidolt

- Interreligiöse Feiern

„Wenn Christen, Juden und Muslime im Verlauf eines interreligiösen Dialogs intensive Begegnung erfahren haben, kann der Wunsch erwachsen, die Begegnung untereinander durch das Gebet auf Gott hin auszuweiten und zu vertiefen. Dabei tritt das Verhältnis zu dem einen Gott als dem gemeinsamen Grund und Bezugspunkt in den Vordergrund. Beten in Gegenwart des anderen kann dazu dienen, sich an die von Gott gewollte Einheit aller Menschen zu erinnern, Gemeinsamkeiten im Glauben zu entdecken und einander in der jeweiligen Andersartigkeit besser zu verstehen. Das, was verbindet wird zum Ausdruck gebracht. Die Vorbereitungsarbeit braucht – gestützt von der eigenen religiösen Identität – von allen Beteiligten viel Sensibilität und Bereitschaft, sich auf Fremdes einzulassen.“ (Sekretariat der Deutschen Bischöfe 2008, S. 32)

Eine interreligiöse Feier kann als ein Gebetstreffen bezeichnet werden, an dem Mitglieder der Religionsgemeinschaften teilnehmen. Interreligiöse Begegnungen brauchen möglichst neutrale Orte und Räume, um Grenzüberschreitungen in spiritueller Hinsicht vorzubeugen. Sie bringen in der Feiergestaltung das Verbindende zum Ausdruck – und zwar nicht nebeneinander, sondern miteinander. Diese Form des gemeinsamen Betens braucht viel Vorfelddarbeit, um die religiösen und spirituellen Besonderheiten der Religionen, ihre Gottesvorstellungen und Gebetstraditionen gut kennen zu lernen und zu achten. (Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischöfe 2008, S. 5)

- Religiöse Feiern für alle

Diese Feiern schließen Menschen ohne religiöses Bekenntnis und Menschen aller Weltanschauungen und Religionen ein und nehmen Lebensthemen, die alle betreffen (z. B.: gemeinsames Beginnen, Friedenssehnsucht, Schulfeste und -jubiläen, Dankbarkeit, Wachsen und

Werden, Trauer und Tod, Freundschaft) zum Anlass, um Fragen und Hoffnungen vielfältig zum Ausdruck zu bringen. Die Leitung der Feier ist nicht an typische Vertreter/innen der Religionsgemeinschaften gebunden, sondern für alle Verantwortlichen in der Schule offen. Auch im Vorbereitungsteam braucht es Offenheit für die unterschiedlichen Personengruppen und Bedürfnisse und eine Aushandlungskultur in Augenhöhe.

In der Praxis ist eine klare Trennung zwischen multi- und interreligiösen Feiern und Feiern für alle nicht immer möglich, da gerade die gemeinsamen Elemente einerseits das Zusammengehörigkeitsgefühl einer Schulgemeinschaft stützen und andererseits verbindet das gemeinsame Dasein und Staunen vor dem Heiligen auch untereinander. Gesten und Riten (z. B.: Entzünden von Kerzen, Eingangssprüche, von allen deutbare Symbole und Zeichen, Fragen und Erinnern, der Friedensgruß, Schweigen und Hören, in Stille sein, Musik ...) machen die gemeinsame Weltverantwortung, aber auch die spirituelle Verbundenheit über alle Formgrenzen hinweg sichtbar und erlebbar. Das Schauen, das Beschauliche, das keine Worte nötig hat, braucht im Feiern Raum. Franz Nikolaus Müller schreibt über das Schweigen als Element gelingender Glaubenskommunikation: „Aber nicht nur das Gebet (...) braucht das Schweigen, sondern auch unser Sprechen über Gott und die Welt in einer ganzheitlichen, gelingenden Glaubenskommunikation.“ (Müller, 2008, S. 205)

Fächerübergreifender Projekttag: Die Sterne in die Klassen holen

Manuela Kalsky schreibt: „Ich finde es bereichernd, Unterschiedliches zu verbinden und ein ausgrenzendes Denken, - ein Denken im Entweder-oder-Schema – zu überwinden.“ (Religionspädagogischer Salon)

Fächerübergreifende Projekttage bieten die Möglichkeit, klassische Unterrichtsstrukturen aufzulösen und in einem kleineren Rahmen Themen zu bearbeiten, die Menschen bewegen.

Über das Symbol der Sterne können sich religiöse Menschen, Atheist/innen und Dialogsuchende in Offenheit und Respekt zu den großen Fragen des Lebens austauschen.

Ein Stationenbetrieb – mögliche Angebote:

- Erzählungen: Sterntaler-Märchen, Der kleine Prinz, Texte aus den Büchern der Religionen
- Sachinformationen: Sterne in der Naturwissenschaft und Sterne in den Religionen und anderen Lebenskonzepten: (Betlehemstern, Davidsstern, fünfzackiger und neunzackiger Stern, Sternzeichen ...)
- Stern-Wörter sammeln: Sternschnuppe, Sternenhimmel...
- Sternenhimmel gestalten mit Legematerial oder in bildnerischen Prozessen mit unterschiedlichen Materialien
- Sternentexte und Sternenweisheiten
- Sternen-Wünsche
- Abschluss durch eine gemeinsame Sternwanderung und/oder Kreisfeier mit Sternenbroten und Sternenkeksen

Interreligiöses Feiern – wie Feiern allgemein – braucht Übung und braucht Menschen, denen es ein Herzensanliegen ist, nicht nur ein schulischer Auftrag. Übungswege sind auch gekennzeichnet von Hindernissen, von Missverständnissen, von zeitlicher und personaler Ressourcenbegrenztheit. Trotzdem – keep experimenting – together! Auch wenn die unterschiedlichen Handreichungen der Diözesen wichtig sind für eine persönliche

Grundorientierung meint Stephan Leimgruber, dass es im Wesentlichen reicht, wenn zwei Regeln beachtet werden: „Erstens sollen synkretistische Tendenzen und eine Nivellierung religiöser Traditionen vermieden werden; jede Religion bringt ihre je eigenen Riten und Gebete ein. Und zweitens dürfen solche Feiern nicht der gegenseitigen Missionierung dienen.“ (Mendl, 2008, S. 279)

Die „Vorhöfe des Tempels“ beleben

Feiern in Vielfalt kann als ein Höhepunkt im Ausdruck der Beziehung der Beteiligten bezeichnet werden. Daher ist es unverzichtbar und im schulischen Kontext auch möglich, viel Vorfeldarbeit zu leisten, damit dieser Beziehungsgrund bei den Erwachsenen und den Schüler/innen wachsen kann und tragfähig wird. Den Religionslehrer/innen und allen, denen das interreligiöse Feiern in der Schule ein Anliegen ist, sei ans Herz gelegt: Lernt einander kennen und lernt einander vertrauen. Sucht euch mit Interesse füreinander, erzählt über euch und euren Glauben, ladet euch gegenseitig ein. Zeigt einander eure Gebete und Lieder, eure Feste und Symbole, eure Kirchen und Gebetshäuser. Entwerft Modelle einer gemeinsam verantworteten seelsorglichen Schulkultur. Es ist sinnhaft, sich schon in den „Vorhöfen des Tempels“ zu begegnen und schrittweise die eigenen Kompetenzen im Umgang mit Differenz und Fremdheit zu erweitern.

„Eine seelsorgliche Schulkultur lebt von kleinen Achtsamkeiten und großen Aufmerksamkeiten (...). Sie öffnet Räume für Gefühle, Erinnerungen, Erfahrungen und Bedürfnisse und hat eine wertschätzende Sicht auf den anderen Menschen (...). Sie vertraut darauf, dass nicht alles in eigenen Händen liegt, sondern letzten Endes von Gott getragen wird (...)!“ (Neuschäfer 2007, S. 92)

In diesem Sinne – keep experimenting together!



Wir zeigen einander unsere Religion, VS Fischerau Graz. Foto: Maria Sobotka

*Helene Loidolt MAS, Fachinspektorin für röm. kath. Religion, Diözese Graz-Seckau
Andrea Scheer MAS, Religionspädagogin, Kirchliche Pädagogische Hochschule in Graz*

Literaturverzeichnis

Bittner W., Kirchberg U. (1996). Felix, Kemal und der Nikolaus. Nord-Süd-Verlag.

Böckmann, A. OSB.(1985). Hospitalidade, Manuskript. In: M. W. Schmidt OSB (Hrsg.), Christus finden in den Menschen. Münsterschwarzacher Kleinschriften, 28. Münsterschwarzach: Vier-Türme Verlag.

Die Heilige Schrift. Einheitsübersetzung. (2012). (13. Aufl.). Stuttgart: Katholisches Bibelwerk.

Handreichung zum christlich-islamischen Dialog. Abgerufen am: 13.04. 2015 von <http://www.c-i-d.at/index-Dateien/Page549.htm>

Janisch, H., Bansch, H. (2013). Die Brücke. Wien: Verlag Jungbrunnen

Katholische Kirche Steiermark. Erklärung NOSTRA AETATE: Über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen. Abgerufen am: 06. 04. 2015 von http://www.katholische-kirche-steiermark.at/upload/file/default/Nostra_Aetate.pdf

Kohler-Spiegel, H. (2008). Erfahrungen des Heiligen. Religion lernen und lehren. München: Kösel Verlag.

Krumm, H.-J. (2009). Die Bedeutung der Mehrsprachigkeit in den Identitätskonzepten von Migrantinnen und Migranten.

In: I.Gogolin & U. Neumann (Hrsg.), Streitfall Zweisprachigkeit – The Bilingualism Controversy. (S. 245). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Maxeiner, A., Kuhl, A. (2010). Alles Familie! Leipzig: Klett Kinderbuch Verlag GmbH.

Maxeiner, A., Kuhl, A. (2012). Alles lecker! Leipzig: Klett Kinderbuch Verlag GmbH.

Mendl, H. (2008). Religionsdidaktik kompakt. Für Studium, Prüfung und Beruf. München: Kösel Verlag.

Müller, F. N. (2008): Schweigen als Element gelingender Glaubenskommunikation. In: R. Boschki & K. Kiessling u. a. (Hrsg.), Religionspädagogische Grundoptionen. Elemente einer gelingenden Glaubenskommunikation (S. 205). Freiburg: Herder Verlag.

Neuschäfer, R. A. (2007). Das brennt mir auf der Seele. Anregungen für eine seelsorgliche Schulkultur. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Ökumenisches Forum Steiermark. Abgerufen am 17. 04. 2015 von <http://www.oekumenischesforum.at/dokumente>

Religionspädagogischer Salon. Abgerufen am 19. 04. 2015 von <http://religionsphilosophischer-salon.de/topics/interkultureller-dialog/page/2>

Schlüter, M. (2011). Der Die Das und Kunterbunt. (3. Aufl.). Regensburg: edition buntehund.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. (Hrsg.). (2008) Leitlinien für das Gebet bei Treffen von Christen, Juden und Muslimen. Eine Handreichung der Deutschen Bischöfe. Arbeitshilfen Nr. 170. Bonn.

Stalfelt, P. (2014). So bin ich und wie bist du? Ein Buch über Toleranz. Leipzig: Klett Kinderbuch Verlag GmbH.

Tuckermann, A., Schulz, T. (2014). Alle da! Unser kunterbuntes Leben. Leipzig: Klett Kinderbuch Verlag GmbH.

Von Braunmühl, S., Kuß, B., Müller, R., Petersen, O., Rochdi, A & Yildiz, M. (2014). Wer bin ich? Wer bist du? Unterrichtsmaterialien für die Grundschule. München: Kösel Verlag.

Zentrum für lernende Schulen – NMS Entwicklungsbegleitung.

Leimstättner, B. (2013). 5 min für Differenz und Diversität.

Abgerufen am: 07.04.2015 von <http://www.nmsvernetzung.at/mod/forum/discuss.php?d=2836>